

**Zeitschrift:** Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

**Herausgeber:** Schweizerische Heraldische Gesellschaft

**Band:** 55 (1941)

**Heft:** 3-4: Live commémoratif = Festschrift

**Artikel:** Das Wappenbuch von St. Gallen und seine Beziehungen zur Schweiz

**Autor:** Bodmer, Alb.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-745397>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# LIVRE COMMEMORATIF

publié à l'occasion du cinquantenaire de la fondation de la Société Suisse d'Héraldique

## FESTSCHRIFT

zum fünfzigsten Jahrestag der Gründung der Schweizerischen Heraldischen Gesellschaft

1891 — 1941

Formant aussi le No 3-4 de l'année courante des Archives héraldiques suisses 1941  
Auch als Heft 3-4 des laufenden Jahrganges des Schweiz. Archiv für Heraldik 1941

---

### Das Wappenbuch von St. Gallen und seine Beziehungen zur Schweiz

Von ALB. BODMER.

Mit Tafeln I-VI.

Meine kleine Studie über die St. Galler Wappenrolle<sup>1)</sup> gab mir Veranlassung, mich mit dem wertvollsten Denkmal heraldischer Kunst der Ostschweiz näher zu befassen. Es ist dies der berühmte Codex 1084 der Stiftsbibliothek St. Gallen, bekannt unter den Namen Codex Haggenberg, Wappenbuch Haggenbergs oder Wappenbuch von St. Gallen.

Ferdinand Gull, der Altmeister st. gallischer Heraldik hat zum ersten Male die schweizerischen Heraldiker damit bekannt gemacht; es war dies an der Jahresversammlung 1895 zu Basel<sup>2)</sup>. Er hat sich damals schon den Kopf zerbrochen über die Entstehung dieses Werkes, denn ihm fiel auf, wie wenige Geschlechter der heutigen Schweiz, insbesondere der Ostschweiz, darin vertreten waren; er bezeichnete es seinem Inhalte nach als ein spezifisch deutsches, genauer gesagt schwäbisches Wappenbuch. Es ist daher wenig verständlich, dass Walter Hugelshofer 1929 in seiner „Zürcher Malerei der Spätgotik“ behaupten konnte, der Codex enthalte „Hunderte von Ritterwappen, besonders schweizerischer Geschlechter“<sup>3)</sup>.

Die neuere Forschung gibt Gull vollkommen recht. Prof. Otto Hupp hat als Nachtrag zu der ausgezeichneten Folge „Die Wappenbücher des deutschen Mittelalters“ seinerzeit schon in unserer Zeitschrift<sup>4)</sup> festgestellt, dass der Codex Haggenberg zu der Reihe der sogen. Ingeram'schen Wappenbücher gehört. Beiläufig bemerkt, dürfen wir uns freuen, dass die erwähnte, längst vergriffene Separatpublikation von v. Berchem, Galbreath und Hupp kürzlich neu und ergänzt herausgegeben wurde<sup>5)</sup>. Bekanntlich zählen zu den Ingeram-Büchern folgende Werke: Hans

1) Schweiz. Arch. f. Heraldik 1939, p. 33 ff.

2) Schweiz. Arch. f. Heraldik 1896, p. 1 ff. Gull, Das Wappenbuch des Abtes Ulrich Rösch von St. Gallen.

3) Mitt. Antiq. Ges. Zürich 1929, p. 69.

4) Schweiz. Arch. f. Herald. 1928, p. 130 ff.

5) Beitrag z. Gesch. d. Heraldik, Verlag d. Standesamtswesens G.m.b.H., Berlin 1939.

Ingerams Wappenbuch, das Berliner Wappenbuch, Wappenblätter des germanischen Museums zu Nürnberg, Wappenbuch No. 8769 der Nationalbibliothek Wien, das Eichstätter Wappenbuch und eben der Codex Haggenberg<sup>1)</sup>. Der Letztere gilt als der besterhaltene und reichhaltigste dieser Reihe. Alle diese Bücher sind nach den überzeugenden Feststellungen Hupp's in deutschen Werkstätten zwischen 1460 und 1480 entstanden und zeigen überall dieselben Holzschnittvordrucke der Schilde mit den charakteristischen Helmdecken. Der Wappeninhalt der Bücher ist zum grossen Teil sehr ähnlich, immerhin mit lokalen Abweichungen.

Der Codex Haggenberg hat seinen Namen von dem Umstande erhalten, dass auf Seite 6/7 ein Lobgedicht auf Kaiser Maximilian aufgezeichnet ist, das am Schluss die Worte enthält: „Also hatt Hanns Haggenberg gemallt Vorstond die Zal in rechter gestallt. Deo Gracias 1488“. Daraus ist früher der Schluss gezogen worden, dass der ganze Band aus seiner Hand stamme. Ich kann aber Hupp's Ansicht nur bestätigen, dass nur der kleinste Teil der Wappen von Haggenberg herrührt, und zwar ist dies der weniger wertvolle Anteil. Oft wird das Werk auch als das Wappenbuch des Abtes Ulrich Rösch bezeichnet, weil auf der Innenseite des ersten Buchdeckels des Abtes Wappen enthalten ist, der mit Recht als der zweite Gründer des Klosters St. Gallen bezeichnet wird, da er es nach langer Misswirtschaft durch seinen Vorgänger wieder materiell und geistig auf die Höhe brachte. Er wurde 1458 zum Pfleger ernannt, 1463 als Abt bestätigt und starb 1491. Tatsächlich muss das Buch grösstenteils bereits um 1470 fertiggestellt gewesen sein. Viermal erscheint die Jahreszahl 1470 (einmal abgeändert 1466 in 1470), dann folgen spätere Einträge 1488, 1499 und 1522. Das Wappen des Papstes Paul (1464—1471) (S. 23) und eine Reihe von Bischofswappen (S. 9—13) bestätigen die Datierung.

Was wissen wir von Haggenberg? Die Forschungen von Hugelshofer und neuerdings von Prof. Rott haben einige Aufklärungen ergeben. Haggenberg ist ein Winterthurer Bürger und erscheint 1471 erstmals mit seiner Mutter in den Steuerbüchern, später mit Unterbrüchen bis 1511, 1512 sein Sohn Lux. Also ist er wohl im Jahre 1511 gestorben. In der Zwischenzeit war er oft auswärts. Rott vermutet, dass er in der Werkstatt Balthasar Sünders zu Konstanz lernte. Vor 1483 wurde er von Abt Ulrich Rösch nach St. Gallen berufen, um das renovierte Münster mit Wandmalereien zu schmücken, darunter auch jenen Wappenfries, als dessen Nachbildung ich die St. Galler Wappenrolle erachte. Haggenberg war ein Spezialist der Monumentalwandmalerei. Es werden ihm bekanntlich Fresken zugeschrieben in Veltheim, Wiesendangen, Töss, Rüti, Winterthur, Hegi, Turbenthal und Wil. Seine Tätigkeit in St. Gallen ist bezeugt durch den „Liber de Miraculis“ (Stiftsarchiv), wo er dreimal als Zeuge bei Wunderheilungen aufgeführt ist. Ein eigentlicher Buchmaler war er aber nicht, so zeigen die Wappen, die ich ihm zuschreiben möchte, einen eher flüchtigen, skizzenhaften Charakter. Es dürfte zweifellos ein später Eintrag (S. 336) von seiner Hand stammen, nämlich zwei Winterthurer Allianzwapen Hegner-Zscheggenbürlin, die von jedem Genealogen zu identifizieren sind. Es betrifft dies Gebhard Hegner (erw. 1490—1510), Stadtschreiber zu Winterthur 1510, kopuliert vor 1490 mit Sibille Zscheggenbürlin (erw. 1490—1536) aus Basel. Gleich daneben hat er übrigens sein eigenes Wappen hingesezt.

<sup>1)</sup> Alle beschrieben in Beitr. z. Gesch. f. Heraldik unter Nr. 34, 35, 36, 37, 61, 74.



graf von kyburg



AUS DEM WAPPENBUCH VON ST. GALLEN  
(CODEX HAGGENBERG)

ROTH & SAUTER S.A. LAUSANNE





Wie das Buch in den Besitz des Abtes Ulrich gelangte, wissen wir nicht. Vielleicht hat es Haggenberg ihm verschafft, oder er fand es bereits im Besitz des Abtes vor, als er dort zu arbeiten hatte, wobei es ihm als Vorlage für die Wappenfresken gedient haben mag. So sind denn wohl auch seine Einträge hineingekommen. Die Stelle in Vadians Chronik der Äbte<sup>1)</sup>, die Hugelshofer anzieht, und wo es heisst: „auss einem waapenbuch (Hakenbergs waapenbuch), in welchem er onzällig vil schilt des adels, besonders im Turgöw und Zürichgöw, zusammen bracht und mit zugehörigen farben aussgestrichen hat“, halte ich nicht für beweisend, denn sie ist etwa 50 Jahre nach dem St. Galler Aufenthalt Haggenbergs geschrieben worden, wo zu leicht über die erste Entstehung und Herkunft des Buches namentlich nach den Reformationstürmen man nichts Genaues mehr wusste.

Das Werk, ein solider Band von der Grösse 30 × 22 cm, 4 cm dick, enthält auf 338 Seiten nach meiner Zählung heute 1626 Wappenschilde. Bei der Durcharbeitung des heraldischen Inhaltes und Vergleiches mit dem alten handschriftlichen Register aus dem 17./18. Jahrhundert musste festgestellt werden, dass mehrere Blätter früher verloren gegangen sein müssen; auch sind bei wiederholtem Einbinden einzelne Blätter versetzt und die Paginierung dabei verändert worden. So fehlen leider heute 30 französische und englische Wappen, deren Namen teils verstümmelt das alte Register enthält. Die ersten Doppelblätter gerade vor dem erwähnten Lobgedicht mit der Signatur Haggenbergs zeigen allegorische Wappenbäume mit den Habsburger- und andern Kaiserwappen und den zum alten Römischen Reich deutscher Nation gehörigen Länderwappen. Dann folgen Bistumswappen, wertvoll für die Datierung, dann die üblichen Ternionen und Quaternionen, das Wappen des Papstes Paul (1464—1471), vieler Fürsten; dies alles gemalte Handzeichnungen. Hierauf beginnt ab Seite 55 die riesige Reihe der in die vorgedruckten Schablonen eingezeichneten Wappen des hohen und niedern Adels, und zwar hauptsächlich Süddeutschlands; aber auch Österreicher, west- und mitteldeutsche Geschlechter sind reich vertreten. Dazwischen hinein verstreut die verhältnismässig wenigen Schweizer Wappen. Es sind deren 93 (exclusive geistliche und doppelt vorkommende), die sich auf die Geschlechter mit Stammsitz in der heutigen Schweiz beziehen, wozu noch etwa 35 Nichtschweizer kommen, die zeitweilig Grundbesitz in unserm Lande innehatten. Bemerkenswert sind zunächst auf Seite 42 die Wappen der acht alten Orte, aber nicht die übliche Reihe, sondern folgende Gruppierung als kleine Schilde:

Zug	Luzern
Uri	Unterwalden
Solothurn	Glarus
Schwyz	Appenzell

Darüber die grossen Wappen der Herzoge Albrecht und Sigmund von Österreich. Dieselben acht Orte erscheinen in ähnlicher Aufmachung in Ingerams und dem Berliner Wappenbuch. Unter den Wappen finden sich Bruchstücke des Spruches, wie er ergänzt aus Ingerams Wappenbuch<sup>2)</sup> lautet: (die *Worte in Kursiv* sind erhalten geblieben)

<sup>1)</sup> Vadians deutsche histor. Schriften, Bd. II, p. 376 (Ed. Göttinger).

<sup>2)</sup> Schweiz. Arch. f. Herald. 1926, p. 33 u. Tafel II.



*dise land alle glich die hören zu hus vo osterich  
die schwitzer sind der vntrw (Untreue) knecht  
und hand land in wider got er und recht  
got der wirt es bald machen schlecht. amen.*

In der Reihe der Bischofswappen befinden sich folgende, die auf die Schweiz Bezug haben:

- p. 10. **Basel.** Zwei Wappen unter weisser Inful. Rechts: Bistum in Weiss ein roter Bischofsstab unten in drei Spitzen auslaufend. Links: Bischof Johann von Venningen (1458—1478) in Gelb zwei gekreuzte rote Lilienstäbe.
- do. **Chur.** Anordnung wie oben. Rechts: Bistum in Gelb ein schwarzer aufgerichteter Steinbock. Links: Bischof Ortlieb von Brandis (1458—1491) in Weiss ein schwarzer Feuerbrand.
- do. **Konstanz.** Gleiche Anordnung. Rechts: Bistum ein rotes durchgehendes Kreuz in Weiss. Links: Bischof Hermann v. Breitenlandenbergr (1466—1474) in Rot 3 (2, 1) weisse Ringe.
- p. 12. **Augsburg.** Gleiche Anordnung. Rechts: Bistum gespalten von Rot und Weiss. Links: Bischof Johann v. Werdenberg (1469—1486) in Rot eine weisse Kirchenfahne.

Im alten Bestand des Wappenbuches, der sich zur Hauptsache aus den mittels Schablonen erstellten Wappen zusammensetzt, ist der grössere Teil der die Schweiz betreffenden Geschlechterwappen enthalten, darunter folgende prachtvolle Einzelblätter von Dynasten:

- p. 215. **Werdenberg.** In Rot eine weisse Kirchenfahne. Hz.: rote Inful mit weissem Pfahl und zwei weissen Kugeln.
- p. 221. **Tierstein.** In Gelb auf grünem Dreieck eine rote Hinde. Hz.: rotgekleideter Jungfrauenrumpf mit gelben Zöpfen und anstatt der Arme zwei weisse Hirschstangen, besetzt mit roten Kugeln. Der Thiersteiner Schild auch auf p. 208 im Kreise der Vasallen des Markgrafen von Baden.
- p. 231. **Toggenburg.** In Gelb eine schwarze Dogge mit roter Zunge und weissem Halsband. Hz.: zwei weisse Fische, dazwischen das Wappentier.
- p. 235. **Strassberg.** Mit Inschrift: Graff von Badenwiler. Betrifft Graf Imer v. Strassberg a. d. Hause Neuenburg (1318—† ca. 1364)<sup>1)</sup>. In Rot ein fünfmal weiss und schwarz gesparrter Pfahl. Hz.: Jungfrauenrumpf mit Kleid in den Schildfarben.
- p. 237. **Kiburgr.** In Rot einen gelben, von zwei gelben Löwen begleiteten gelben Schrägbalken. Hz.: auf gekröntem Helm wachsender gelber Löwe mit rotem Rückenkamm, besteckt mit drei Pfauenspiegeln<sup>2)</sup>. (Tafel I).
- p. 238. **Vaz.** Irrtümlich als Graf bezeichnet. Geviert, 1 und 4 von Weiss und Blau geschacht, 2 und 3 rot. Hz.: zwei weisse Schwanenhälse mit roten Schnäbeln.
- p. 239. **Sax-Misox.** Mit Inschrift: Graff von Mosax zu Schybitzhein (unbekannte Ortsbezeichnung). Geteilt von Gelb und Rot mit zwei verschnürten Säcken in gewechselten Farben. Hz.: weisses Brackenhaupt mit roter Zunge und flatterndem Band.

Weitere Dynasten und Freiherren (in kleineren Schablonen gemalt) folgen:

- p. 193. **Räzüns.** Inschrift: Rotzuns. Gespalten, vorn dreimal geteilt von Weiss und Blau, hinten Rot. Hz.: zwei Büffelhörner je in den Farben einer Schildhälfte.
- do. **Falkenstein.** Rot, weiss und schwarz quergeteilter Schild. Hz.: Schwanenhals, in den Farben des Schildes geteilt, Kamm mit Federn besteckt<sup>3)</sup>.
- p. 200. **Bussnang.** Von Gelb und Blau dreimal sparrenweise geteilt. Hz.: wachsender blauer Pfau mit roter Zunge und gelben Flügeln.
- p. 208. Im Kreis der Vasallen des Markgrafen von Baden erscheinen hier: die Schilde von:  
**Signau.** Fünfmal gespalten von Blau und Weiss, belegt mit zwei roten Balken.  
**Aarberg.** In Rot ein fünfmal gelb und schwarz gesparrter Pfahl.  
**Neuenburg.** In Gelb ein fünfmal weiss und rot gesparrter Pfahl.  
**Brandis.** In Weiss ein schwarzer Feuerbrand.
- p. 245. **Klingen.** In Gelb ein blauer entwurzelter Eichbaum. Hz.: wachsender weisser Löwe, gelbgekrönt, mit roter Zunge und Rückenkamm mit drei Pfauenspiegeln. Es ist der Schild der Hohenklingen mit der Helmzier der Altenklingen. (Tafel III).

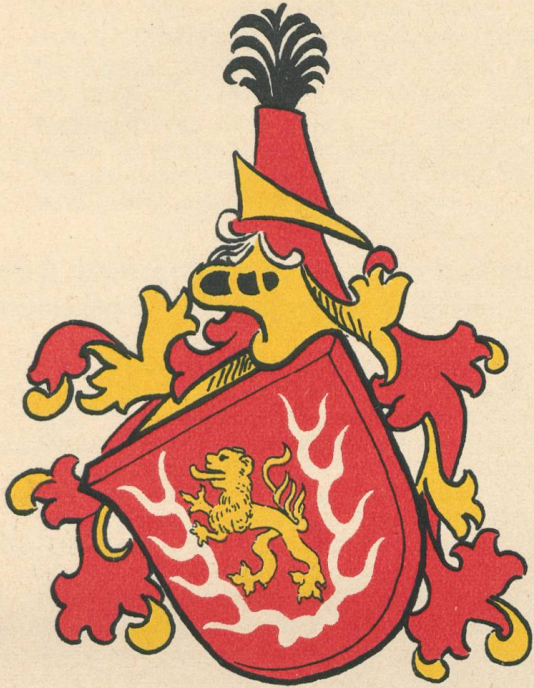
<sup>1)</sup> Schweiz. Arch. f. Herald. 1938, p. 79/80. Graf Imer v. Strassberg († ca. 1364) erbt durch seine Mutter Margaretha v. Freiburg die Herrschaft Badenweiler. Gefl. Mitt. von Hrn. L. Jéquier.

<sup>2)</sup> Der Kiburger Schild erscheint noch in p. 1 im Wappenbaum der Habsburger und p. 40 im Vasallenkreis des deutschen Reiches.

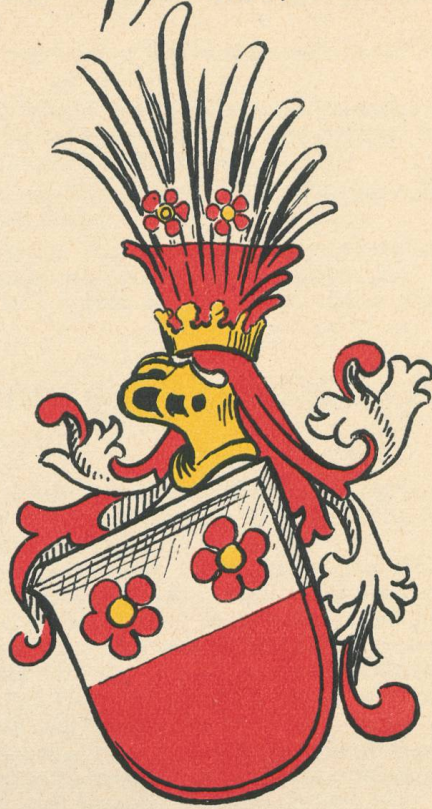
<sup>3)</sup> Dieses und das vorhergehende Wappen sind reproduziert in Farben auf Tafel III in Schweiz. Arch. f. Herald. 1926.



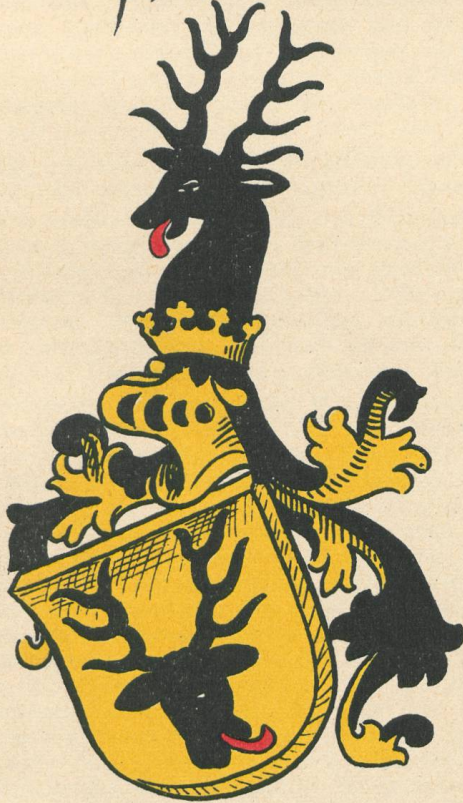
Von Graenstein



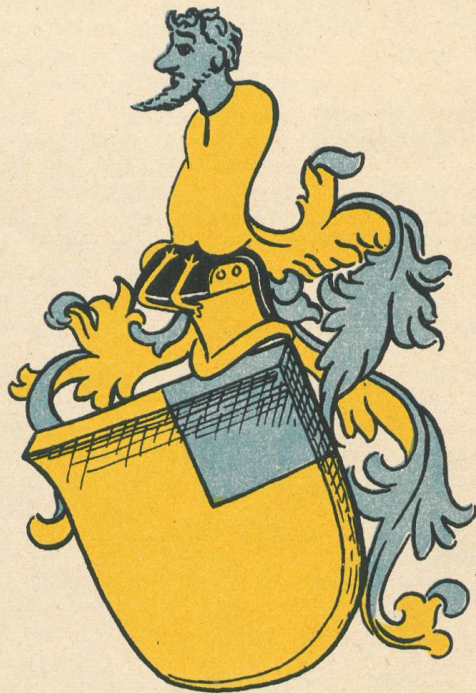
Die Schwenden



Die Schwarzmuere



Die Zollikofe



AUS DEM WAPPENBUCH VON ST. GALLEN  
(CODEX HAGGENBERG)

ROTH & SAUTER S.A. LAUSANNE





- p. 288. **Grünenberg.** In Weiss ein grüner geränderter Sechsberg. Hz.: über gelber Krone der Sechsberg mit weissem Federbusch.
- p. 304. **Sax.** Gespalten von Gelb und Rot. Hz.: schwarzer Bärenkopf mit roter Zunge. (Tafel VI).
- do. **Bonstetten.** In gelbgerandetem, schwarzem Schild drei balkenweise gestellte weisse Rauten. Hz.: schwarzer Flug belegt mit drei weissen Rauten, dazwischen weisser Schwanenhals mit gelbem rotgezungtem Schnabel. (Tafel VI).
- p. 309. **Ramstein.** In schwarz zwei weisse gekreuzte Lilienstäbe. Hz.: Bärtiger Rumpf rot-weiss, Hut schwarz mit blauer und roter Feder.
- p. 329. **Regensberg.** Wird hier zur Vervollständigung der Dynasterei angeführt, ob schon es später ins Wappenbuch (ohne Schablone) eingetragen worden ist. Fünfmal gespalten von Weiss und Blau, belegt mit rotem Balken. Hz.: Inful mit dem Schildbild mit zwei roten Kugeln.

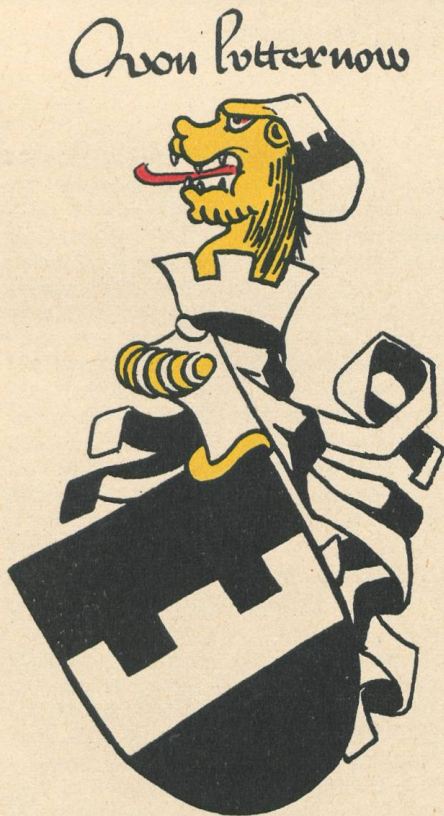
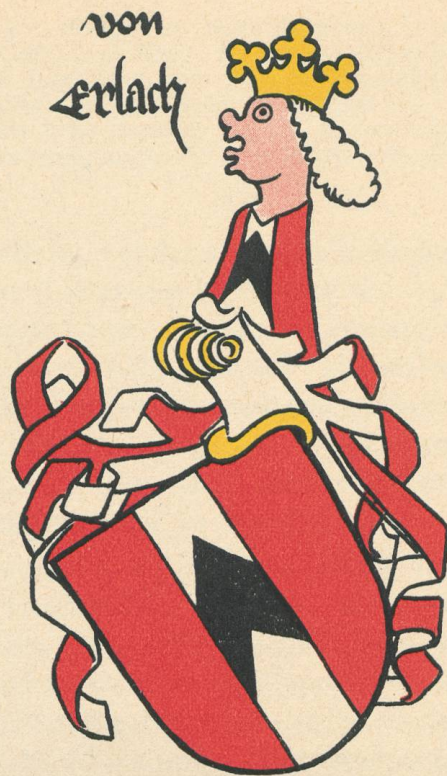
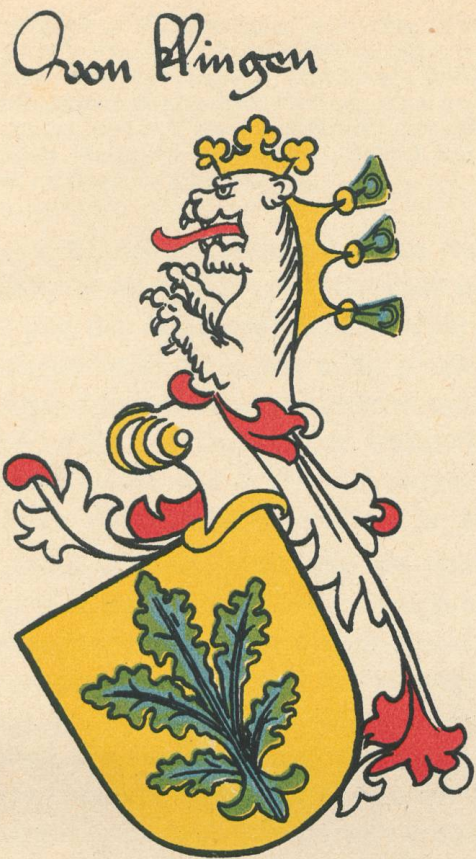
Vom niedern Adel finden sich im alten Teil des Buches, in Schablonen gemalt, meist vier oder sechs Wappen auf einer Seite vor:

- p. 99. **Reich von Reichenstein.** Hier nur als Reichenstein. Betrifft das bischöfl. baslerische Ministerialengeschlecht. In Gelb eine schräge schwarze Saufeder mit weisser Öse. Hz.: weisses gelbgekröntes Löwenhaupt mit roter Zunge.
- p. 102. **Rheineck.** Konstanziische Ministerialen mit Stammsitz im st. gallischen Rheintal. In Rot eine gelbe Scheibe mit schreitendem rotem Fuchs. Hz.: zwei Fahnen mit Schwenkeln, rechts Rot mit gelber Scheibe, links ebenso in gewechselten Farben. Es ist fraglich, ob es sich dabei trotz der Inschrift: von rynecke um Rheinau handelt.
- p. 250. **Klingenberg.** Bedeutende Ministerialen, die sich durch Allianzen und Besitz weit über ihren Stand erhoben, mit Stammsitz bei Homburg im Thurgau. Geteilt von Schwarz und Weiss. Hz.: auf rotem Kissen ein gelbes Rad.
- p. 252. **Erlach.** Ursprünglich Ministerialen der Grafen von Neuenburg, dann bernische Patrizier. In rot ein weisser Pfahl mit einem schwarzen Sparren. Hz.: Mannsrumpf mit Rock mit dem Schildbild, gelbgekrönt mit weissen Locken (Tafel III).
- do. **Rotberg.** Falsch als rietperg bezeichnet. Ministerialen des Bistums Basel. In Gelb ein schwarzer Balken. Hz.: zwei Büffelhörner je mit dem Schildbild. Wiederholt in p. 249 und 262.
- do. **Luternau.** Kiburgische Ministerialen mit Stammsitz im Kanton Luzern, später Berner Patrizier. In Schwarz ein weisser, dreimal gezinnter Mauerbalken. Hz.: gelber Brackenkopf mit Schwenkel über dem Ohr, der mit dem Schildbild in gewechselten Farben belegt ist (Tafel III).
- do. **Seengen.** Habsburgische Ministerialen mit Stammsitz am Hallwilersee. In Weiss ein schwarzer, rotbewehrter Adler. Hz.: weisser Flügel mit dem Schildbild (Tafel III).
- p. 254. **Hegi.** Konstanziische Ministerialen mit Stammsitz bei Winterthur. In Gelb ein schwarzer rotbewehrter steigender Löwe. Hz.: zwei gelbe Hirschstangen (Tafel IV.)
- p. 255. **Marschalk.** Ministerialen des Bistums Basel. In Rot ein weisser Weckenschrägbalken schräglinks. Hz.: Mannsrumpf mit roter Kapuze, die das Schildbild trägt. Der Maler hat die Farben mit dem Wappen der Schaler verwechselt.
- do. **Schaler.** Inschrift: schwöler. Ministerialen des Bistums Basel. In Weiss ein schwarzer Weckenschrägbalken schrägrechts. Hz.: Mannsrumpf mit gelbem Haar und rotgerandetem Hut mit weisser Kugel, Rock mit dem Schildbild. Verwechslung der Farben mit dem Wappen der Marschalk.
- p. 263. **Gachnang.** Kiburgische Ministerialen mit Stammsitz im Thurgau. In Weiss ein rotes steigendes Einhorn. Hz.: das Einhorn wachsend mit weissem, mit drei Pfauenspiegeln bestecktem Kamm (Tafel IV).
- p. 268. **Waldner.** Ministerialen des Bistums Basel. Inschrift: Diepold waldener, bezieht sich wohl auf Konrad Diepold W., erw. 1408—1454, Ritter 1433, tot 1462. In Weiss drei schwarze Spitzen mit roten Vögeln. Hz.: Mannsrumpf mit weiss gerandetem Hut mit schwarzer Kugel, der Rock mit dem Schildbild belegt.
- p. 269. **Mülinen.** Habsburgische Ministerialen, später Patrizier zu Bern. In Gelb ein schwarzes Mühlrad. Hz.: gelbes Mühlrad über Krone.
- p. 277. **Reinach.** Habsburgische Ministerialen mit Stammsitz im Aargau. In Gelb ein schreitender, roter Löwe mit blauem Kopf und roter Zunge. Hz.: gelbrot geteilter Schwanenhals, besteckt mit drei gelben Kugeln mit Federbüschen. Auf p. 318 erscheint nochmals ein Wappen mit der Inschrift: die alden von reynach. In Gelb ein roter Löwenrumpf mit blauem Kopf und roter Zunge. Hz.: der Löwenrumpf. Soll sich wohl auf Alt-Reinach beziehen.
- p. 279. **Rümlang.** Habsburgische Ministerialen mit Stammsitz im Kanton Zürich. In Rot ein halbes weisses Einhorn. Hz.: wachsendes weisses Einhorn mit roter Zunge (Tafel IV).



- p. 279. **Goldenberg.** ✓ Kiburgische Ministerialen, mit Stammsitz bei Andelfingen. In Weiss ein blauer Schräglinksbalken, belegt mit drei gelben, aufwärts gerichteten Halbmonden. Hz.: blaugekleideter Jungfrauenrumpf mit weissen Flügeln statt der Arme (Tafel IV).
- p. 280. **Hallwil.** ✓ Das bekannte Ministerialengeschlecht. In Gelb ein schwarzer Flug. Hz.: weisser Flug.
- do. **Roggwil.** ✓ Konstanzische Ministerialen mit Stammsitz im Thurgau. Rot-weiss geständert. Hz.: Inful belegt mit dem Schildbild und zwei gelben Kugeln.
- do. **Hinwil.** ✓ Kiburgische Ministerialen, mit Stammsitz im Zürcher Oberland. Halb gespalten und geteilt von Gelb und Weiss über Blau. Hz.: blauer Hut mit rotem Ball.
- do. **Boswil.** ✓ Ministerialen aus dem Aargau. In Blau ein aufgerichteter gelber Halbmond. Hz.: blaue Wolfsangel mit Pfauenstutz.
- do. **Münchwil.** ✓ Konstanzer Ministerialen, mit Stammsitz im Thurgau. In Blau ein weisser Pfahl. Hz.: zwei blaue Büffelhörner je mit weissem Balken.
- do. **Wittenwil.** ✓ Mit Inschrift: weisswil. Betrifft das thurgauische Ministerialengeschlecht. In Gelb ein schwarzes Steinbockhaupt mit roter Zunge. Hz.: der wachsende Steinbock mit roter Mähne. Auf p. 337 ist ein Wappen: Wittenwiler erhalten, das dem erwähnten analog ist, jedoch in Weiss anstatt Gelb, dürfte sich auf das spätere vom früheren sich ableitende Geschlecht beziehen.
- p. 282. **Baldegg.** ✓ Habsburgische Ministerialen mit Stammsitz am Baldeggersee. In Blau (ein Irrtum des Malers!) ein weisser Flug. Hz.: roter Jungfrauenrumpf mit weissen Flügeln statt der Arme. Auf p. 291 erscheint dasselbe Wappen nochmals in gleicher Ausführung (Tafel V).
- p. 283. **Rosenberg.** ✓ St. gallische Ministerialen. Mit Inschrift: Eglin von Rosenberg, bezieht sich also auf einen der vielen in diesem Geschlecht vorkommenden Eglolfe. In Weiss ein grüner Rosenstock mit fünf roten Rosen (2, 1, 2), damit also auch wieder unterschieden gegenüber dem Wappen Rorschach, das die Stellung (1,2,2) aufweist, ebenso in der St. Galler Wappenrolle. Hz.: zwei gelbe, behaarte Büffelhörner (Tafel V).
- p. 288. **Truchsess von Diessenhofen.** ✓ Kiburgische Ministerialen mit Stammsitz im Thurgau. In Weiss ein schwarzer Kessel mit gelbem Rand. Hz.: in gelber Krone ein schwarzer Federbusch (Tafel VI).
- do. **Truchsess von Rheinfeldern.** ✓ Ursprünglich Zähringer Ministerialen, mit Stammsitz in Rheinfeldern. Fünfmal geteilt von Weiss und Blau. Hz.: ein aus sechs Reihen weisser und roter Rosen gebildeter Rosenbusch.
- do. **Payrer von Hagenwil.** ✓ Inschrift: beyer vo ryneck. Aus der Lindauer Gegend stammend, erwarb die Pfandschaften von Arbon und Rheineck, später ansässig zu Hagenwil. In Weiss ein schwarzer Bärenrumpf mit roter Zunge. Hz.: der Bärenrumpf.
- p. 292. **Landenberg-Greifensee.** ✓ Inschrift: aldt landeperg, darunter in späterer Schrift beigefügt: von grifensew. Geviert von Gelb und Schwarz. Hz.: auf gelbem Kissen mit roten Quasten ein schwarzer, mit gelben Lindenblättern bestreuter Flügel. Nach den Siegeln dürfte die spätere Inschrift es der richtigen Linie zuweisen, da Alt-Landenberg stets den Schild mit den Ringen führte. Auf p. 330 erscheint das spätere Wappen dieser Linie: geviert, 1 und 4 geviert von Gelb und Schwarz, 2 und 3 in Rot drei weisse Ringe. Hz.: auf gelbem Kissen mit roten Quasten ein schwarzer, mit weissen Lindenblättern bestreuter Flügel.
- do. **Breiten-Landenberg.** ✓ Inschrift: von landeberg, darunter ebenfalls in späterer Schrift beigefügt: von der bre landenberg. In Rot drei weisse Ringe. Hz.: auf gelbem Kissen ein schwarzer, mit weissen Lindenblättern bestreuter Flügel.
- do. **Im Thurn.** ✓ Adeliges Schaffhauser Geschlecht. In Blau ein gelber Löwenkopf mit roter Zunge. Hz.: der Löwenkopf.
- p. 295. **Eptingen.** ✓ Ministerialen des Bistums Basel, mit Stammsitz im Jura. In Gelb ein schwarzer Adler mit roter Zunge überzwerch. Hz.: der Adler wachsend (Taf. V).
- do. **Münch von Landskron.** ✓ Ministerialen des Bistums Basel. In Gelb ein schwarzer Mönch mit roten Schuhen. Hz.: der Mönch wachsend mit gelber Kutte.
- do. **Münch von Münchenstein.** ✓ Schild wie beim vorhergehenden Wappen. Hz.: der wachsende Mönch in schwarzer Kutte über gelber Krone (Tafel VI).
- p. 309. **Schenk von Landegg.** ✓ St. gallische Ministerialen mit Stammsitz bei Flawil. In Weiss zwei schreitende rote Löwen übereinander. Hz.: bärtiger Rumpf mit weiss-rot gespaltenem Kleid und Spitzmütze mit Stulp rot-weiss gespalten. Die Inschrift lautet hier: landeck, während auf p. 277 ein Wappen der Schnewli gen. von Landeck (geteilt von Weiss und Blau) irrümlicherweise mit Schenk von Landeck beschriftet ist (Tafel V).
- p. 313. **Randenburg.** ✓ Adeliges Schaffhauser Geschlecht. Von Rot und Weiss dreimal schrägrechts geteilt. Hz.: Flügel mit Schildbild.









p. 318. **Griessen.** Ministerialen aus dem Klettgau, Bürger zu Schaffhausen. Inschrift: aldt griesshein. Schrägrechts geteilt von Gelb und Blau. Hz.: zwei Büffelhörner, geteilt wie der Schild. Daneben befindet sich noch ein Wappen desselben Geschlechtes mit gleichen Farben, aber im Zackenschnitt schräg geteilt mit Hz.: Jungfrauenrumpf mit zwei Büffelhörnern mit den Schildfarben. Auf p. 81 ist noch ein drittes Wappen vorhanden, Schild wie das erstgenannte, verbunden mit der Hz. des zweiten Wappens.

Man ersieht aus der vorangehenden Aufstellung, bei der absichtlich die Reihenfolge der Blätter eingehalten wurde, dass in der Anlage des Werkes keineswegs eine Hervorhebung der Schweizer Geschlechter geplant war. Wohl sind gewisse lokale Gruppierungen vorhanden, wie z. B. p. 280 mit den sechs dort auf -wil endigenden Namen. Aber solche Gruppen kommen auch für Wappen aus deutschen Gauen vor. In manchen Fällen ist neben der Namenbeschriftung auch eine Bezeichnung der Gegend angebracht, wie z. B. Schwaben, Rhein, Ries usw., was wohl mit den Gesellschaften der Reichsritterschaft in Zusammenhang zu bringen ist.

Auffallend ist nun, dass alle als spätere Beifügungen erkennbaren Wappen (rund 100) sich mit wenigen Ausnahmen auf Geschlechter beziehen, die irgendwie mit schweizerischen Gegenden zusammenhängen. Sie sind jedenfalls auch in der Schweiz entstanden. Während die vorangehend beschriebenen Wappen, die — wie schon bemerkt — dem alten Bestande des Buches angehören, ein einheitliches Gepräge aufweisen und vermutlich von derselben Hand stammen, sind die nun folgenden Wappen offenbar von verschiedenen Malern erzeugt worden. Allerdings sind sie nur schwierig nach den Urhebern auseinanderzuhalten, lassen sich aber zeitlich und der Art nach ungefähr in drei Gruppen einteilen.

Nach Stil und Beschriftung, teils in sorgfältiger und teils in roher skizzenhafter Ausführung, gehören zusammen:

#### Gruppe A.

- p. 84. **Hertenstein.** Habsburgische Ministerialen, später Patrizier zu Luzern. In Rot ein weisses Hirschgeweih mit gelbem steigendem Löwen zwischen den Stangen. Hz.: roter Hut mit gelbem Stulp und schwarzem Federbusch (Tafel II).
- do. **Schwend.** Altes Zürcher Ratsgeschlecht. Geteilt von Weiss und Rot, im obern Feld zwei rote Rosen mit gelben Butzen. Hz.: Flügel mit dem Schildbild über gelber Krone (Tafel II).
- do. **Schwarzmuher.** Altes Zürcher Ratsgeschlecht. In Gelb ein schwarzer Hirschkopf mit roter Zunge. Hz.: der wachsende Hirsch über gelber Krone (Tafel II).
- do. **Baumgartner.** Mit Inschrift: die Bumgarter. Gehört wahrscheinlich einer Schweizer Familie dieses Namens, weil in dieser Gruppe befindlich und zweifellos gleichzeitig gemalt. In Rot ein brauner Baumstrunk auf grünem Boden mit gelber Hecke umfriedigt. Hz.: Mannsrumpf mit rotem Kleid, in den Armen je einen braunen Baumstrunk mit roten Spitzen haltend. Die Familie B. der Stadt St. Gallen führt dieses Wappen. Andere Familien des Namens haben ähnliche Wappen. Auf p. 5 ist eine Federzeichnung dieses Wappens mit der Bezeichnung „Christoffel“ enthalten.
- do. **Zollikofer.** St. gallische Patrizier, aus Konstanz stammend. In Gelb ein blaues oberes linkes Freiviertel. Hz.: blauer armloser Mannsrumpf mit gelbem Kleid (Tafel II).
- p. 85. **Blarer.** Bürger der Stadt St. Gallen und äbtische Ministerialen. In Weiss ein stehender roter Hahn mit schwarzem Schnabel. Hz.: der wachsende Hahn.
- do. **Gechuff.** Ritter Konrad Gächuff von Sigmundsee, österreichischer Söldnerführer, liess sich um 1480 in Kesswil (Thg.) nieder; von ihm sollen die Thurgauer Gegau abstammen. In Weiss ein grüner Zweig mit drei roten Kolben. Hz.: Mannsrumpf mit schwarzem Kleid und Federbusch, mit zwei Hellebarten in den Armen.
- do. **Wartensee.** St. gallische Ministerialen. Geteilt, oben in Weiss ein halber roter Löwe, unten dreimal geteilt von Schwarz und Gelb. Hz.: zwei Biberbeine schwarzweiss geteilt.



- p. 234. **Sal.** Winterthurer Ratsgeschlecht. In Weiss ein aufgerichtetes schwarzes Pferd mit rotem Sattel und Zaum. Hz.: das wachsende Pferd.
- do. **Hunzikon.** Winterthurer Ratsgeschlecht. Geteilt von Schwarz und Weiss mit schwarzem Hirschkopf, roter Zunge und weissem Geweih. Hz.: der Hirschkopf.
- p. 272. **Göldli.** Zürcher Patrizier. Geteilt von Weiss und Rot, oben zwei rote Rosen mit gelben Butzen, unten eine halbe weisse Lilie. Hz.: weisse Lilie mit rotem Federbusch.
- p. 272. **Grebel.** Ratsgeschlecht der Stadt Zürich, aus Kaiserstuhl stammend. In Rot ein weisser halber Löwe, belegt mit einem roten Stern. Hz.: der wachsende Löwe mit Stern.
- p. 275. **Fulach.** Adeliges Geschlecht der Stadt Schaffhausen. Gespalten von Blau und Gelb, rechts eine weisse zunehmende Mondsichel, links ein roter aufrechter Löwe. Hz.: Flügel mit dem Schildbild.
- do. **Mandach.** Ministerialen der Freiherren von Regensberg, später Patrizier zu Schaffhausen. Geteilt von Weiss mit Mohrenkopf und Rot. Hz.: rotbekleideter Mohrenrumpf.
- do. **Schönau.** Ratsgeschlecht der Stadt Zürich, aus der Bodenseegegend stammend. In Weiss ein rotes oberes rechtes Freiviertel. Hz.: rote Lilie mit schwarzem Federbusch. Das Wappen ist nur gezeichnet und dabei sind durch Buchstaben die Farben angedeutet.
- do. **Grüth.** Ratsgeschlecht der Stadt Schaffhausen unbestimmter Herkunft. In Weiss ein schwarzer entwurzelter Baumstrunk mit roten Feuerbränden. Hz.: zwei weisse Büffelhörner mit schwarzen Balken, dazwischen das Schildbild.

Diese Wappen füllen teils ganze Seiten und Blätter aus, die später in den alten Teil offenbar zwischenhinein gebunden wurden. Im Stil sind sie ähnlich, die Beschriftung ist verschieden, teils sorgfältig gotisch und teils flüchtig kursiv gestaltet, vielleicht aber von gleicher Hand herrührend. Seite 84 zeigt unten die Jahreszahl 1522; sie erscheint aber später hingesezt als die Schriftzeichen auf dieser Seite.

Die nun folgende Gruppe der spätern Wappen ist in Stil und Schrift völlig einheitlich; sie umfasst die letzten Seiten des Wappenbuches. Die Ausführung ist ziemlich sorgfältig erfolgt, steht jedoch künstlerisch nicht auf der Höhe des alten Teils.

#### Gruppe B.

- p. 329. **Regensberg.** Siehe oben unter den Dynasten und Freiherren.
- p. 330. **Landenberg-Greifensee.** Siehe oben im alten Teil.
- do. **Wengi.** St. gallische Ministerialen mit Stammsitz im Thurgau. Geviert von Gelb und Rot. Hz.: zwei Büffelhörner, gelb-rot übereck geteilt.
- do. **Mammertshofen.** Die Inschrift nennt irrtümlich Schenk v. M., während dieses Geschlecht die Marschälle v. M. betrifft, Ministerialen der Abtei St. Gallen. In Weiss zwei rote gekreuzte Löwenpranken. Hz.: weisser Flügel mit Schildbild.
- do. **Giel.** St. gallische Ministerialen. Geteilt, oben weiss, unten weiss-rot geschacht. Hz.: in gelber Krone ein Pfauenstutz.
- p. 331. **Steinach.** St. gallische und bischöflich-konstanzische Ministerialen. In Gelb ein blauer steigender Fuchs mit roter Zunge. Hz.: bärtiger schwarzer Rumpf mit Eselohren, gelb bekleidet mit Schildbild.
- do. **Andwil.** St. gallische und bischöflich-konstanzische Ministerialen. In Weiss ein roter Hirschrumpf. Hz.: roter wachsender Fuchs.
- p. 332. **Schenk von Castel.** St. gallische und bischöflich-konstanzische Ministerialen. In weiss ein rotes Hirschgeweih mit Grind. Hz.: Hirschgeweih.
- do. **Ryff genannt Welter.** St. gallische Ministerialen mit Stammsitz in Blidegg (Thg.). In Schwarz ein aufgerichteter weisser Steinbock, Schild gelb umbordet. Hz. stehender weisser Steinbock mit roter Zunge.

Auf den letzten Seiten sind später noch nachgetragen worden:

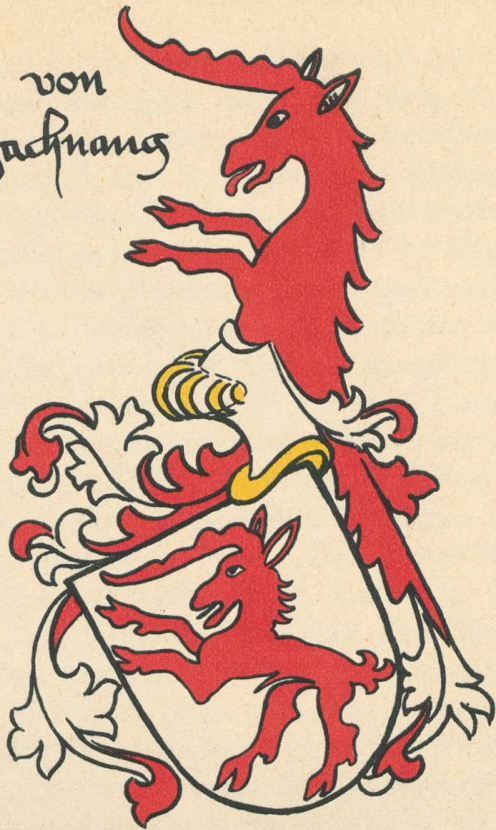
- p. 335. **Haggenberg.** Angeschrieben: von Haggenb. Winterthurer Geschlecht, dem der Maler Hans Haggenberg angehörte. In Weiss über rotem Dreieck ein schwarzer Adlerkopf mit rotem Schnabel und Zunge. Hz.: stehender schwarzer Adler mit rotem Schnabel. Das Wappen ist nur als rohe farbige Skizze ausgeführt.
- p. 336. **Hegner.** Winterthurer Ratsgeschlecht. Metzgerbeil, belegt mit Stern. Hz.: wachsender Arm mit Beil. Ganz rohe Skizze ohne Farben.
- do. **Zscheggbürlin.** Basler Ratsgeschlecht. Geteilt, oben ein schreitender Löwe, unten ein Blatt. Hz.: Mannsrumpf mit dem Schildbild. Ganz rohe Skizze ohne Farben. Über die Allianz mit dem vorhergehenden Geschlecht siehe oben.
- p. 337. **Wittenwiler.** Geschlecht aus dem Thurgau. Siehe oben im alten Teil unter p. 280.
- do. **Huber.** Ratsgeschlecht der Stadt St. Gallen. In Weiss eine schwarze Hand neben schwarzem Stern. Hz.: Flügel mit dem Schildbild.



von Heggi



von Gachnang



von Goldenberg



von Romlang



ROTH & SAUTER S.A. LAUSANNE

AUS DEM WAPPENBUCH VON ST. GALLEN  
(CODEX HAGGENBERG)





Verstreut auf den Seiten 329—337 finden sich noch deutsche Geschlechter aus der Bodenseegegend, die zumeist Beziehungen zur Abtei St. Gallen hatten. Es sind auch fast alle Wappen dieser Gruppe in der St. Galler Wappenrolle enthalten.

Welche von diesen beiden Wappengruppen A und B als die ältere angesehen werden muss, lässt sich nicht mit Bestimmtheit entscheiden. Wenn auch nicht bewiesen werden kann, dass die Beschriftung vom Maler selbst herrührt, so ist doch der Schluss nicht unberechtigt, dass die Schrift zeitlich mit der Erzeugung der Wappen zusammenfällt und gleiche Schrift eine gleichzeitige Entstehung der Wappen vermuten lässt.

Unter diesen beiden Gruppen A und B haben wir den Maler Haggenberg als Erzeuger zu suchen. Zweifellos ist das erwähnte Lobgedicht (S. 6/7) von Haggenberg aufgesetzt worden. Diesem vorausgehend stammt in erster Linie die auf dem Vorsatzblatt an der Innenseite des Deckels befindliche Wappenkomposition der Abtei St. Gallen wohl auch von ihm. Sie ist sehr sorgfältig ausgeführt, leider aber nicht mehr gut erhalten und zeigt unter reichverzierter Inful neben grüner Stola und gelbem Krummstab die zwei Schilde, rechts des Klosters St. Gallen, in Gelb ein schwarzer aufrechter Bär mit roter Zunge, links der Grafschaft Toggenburg, in Gelb eine schwarze Dogge mit roter Zunge, und darunter das Familienwappen des Abtes Ulrich Rösch (1426—1491), in Blau zwei gelbe gekreuzte Stöcke mit Griffen (Gull bezeichnet diese als Kerzenlöscher)<sup>1)</sup>. Auch die allegorischen Wappenbäume auf p. 1 und 4 sind späteren Datums und wohl Haggenberg zuzuschreiben. Auf der zugehörigen Erklärung p. 2 und 4 zeigt die Schrift Ähnlichkeiten mit den Schriftzügen bei den Wappen teils von Gruppe A und teils von Gruppe B. So ist z. B. auf p. 3 „schlesy“ von gleichem Duktus wie „schwenden“ und „schwarz-murer“ auf p. 84. Neben den schon erwähnten Allianzwapen Hegner-Zscheggbürlin und dem daneben befindlichen Haggenberg-Wapen sind noch die zwei andern Winterthurer Wapen Sal und Hunzikon (p. 243) wohl Werke von Haggenberg. Diese sind identisch mit den Wapen des Hans von Sal und Erhart von Hunzikon in der Sakristei der Stadtkirche zu Winterthur<sup>2)</sup>. Man gewinnt den Eindruck, dass es sich um flüchtige Skizzen handelt, nach denen vielleicht der Maler die Fresken ausführte, die Hauser<sup>3)</sup> als von Haggenberg gemalt vermutet. Neben diesen teilweise mit Sicherheit auf Haggenberg hinweisenden Darstellungen bleibt dahingestellt, ob die übrigen Wapen dieser beiden Gruppen insgesamt auch von seiner Hand stammen. Ähnlichkeiten im Stil lassen die gleiche Hand, jedoch eine zeitliche Verschiedenheit vermuten. Die Einträge auf den Seiten 329 bis 336 weisen auf Beziehungen mit der Abtei St. Gallen, betreffen sie doch Geschlechter, die sich fast ausnahmslos als Inhaber st. gallischer Lehen feststellen lassen. Es wäre also sehr wohl die Annahme zu begründen, dass das im Besitz des Abtes befindliche Wapenbuch Haggenberg als Vorlagewerk und zugleich als Skizzenbuch diente, womit jene angezogene Stelle aus Vadians Chronik der Äbte, die nicht wörtlich genau genommen werden muss, im Einklang stehen dürfte.

Nun sind noch die spätesten Einträge zu erwähnen:

*Gruppe C.*

p. 85. **Rink von Baldenstein.** Ursprünglich Ministerialen des Bistums Chur, später der Abtei St. Gallen, dann des Bistums Basel. In Weiss ein brauner Rinken. Hz.:

<sup>1)</sup> Farbige Reproduktion im St. Galler Neujahrsblatt 1903. Gull a. a. O., p. 3.

<sup>2)</sup> Schweiz Arch. f. Herald. 1912, Tafel III.

<sup>3)</sup> Hauser, Die Wapen i. d. Sakristei der Stadtkirche in Winterthur 1493, p. 35 (Sep. Druck a. Schweiz. Arch. f. Herald. 1912).



- p. 85. Mannsrumpf mit dem Schildbild. Rohe Ausführung. Auf p. 274 erscheint nochmals eine Skizze dieses Wappens ohne Farbe.
- do. **Studer von Winkelbach.** Ursprünglich Ratsgeschlecht der Stadt St. Gallen, trat dann in äbtliche Dienste und gelangte in den Besitz des Schösschens Winkelbach bei St. Gallen. In Blau über grünem Dreieck drei gelbe Rosen wachsend, oben beseitet von zwei gelben Lilien. Hz.: zwei Büffelhörner gelb-blau gespalten, dazwischen die wachsenden Rosen. Auf p. 274 nochmals eine Skizze dieses Wappens ohne Farben.
- do. **Rugg von Tannegg.** Herkunft umstritten, kommen früh in Konstanz und im Thurgau vor, dann Bürger der Stadt St. Gallen und später in Hofdiensten der Abtei St. Gallen. In Schwarz 3 (2, 1) gelbe Becher, Schild gelb umbordet. Hz.: Schwarzer Flügel auf rotem Kissen.
- p. 273. **Fleckenstein.** Luzerner Ratsgeschlecht. Schräglings geteilt von Blau mit gelbem Reichsapfel und fünfmal schräglings geteilt von Gelb und Blau. Hz.: Flügel fünfmal schräglings geteilt von blau und Gelb. Rohe Farbenskizze.
- do. **Widenhuber.** Ratsgeschlecht der Stadt St. Gallen. Schrägrechtsbalken im Zickzack geteilt. Skizze ohne Farben.
- do. **Tschudi von Glarus.** Geschlecht im Hofdienst der Abtei St. Gallen. Entwurzelter Baum. Skizze ohne Farben.
- p. 274. **Jonnas.** Beamtenfamilie der Abtei St. Gallen. In Gelb eine natürliche Gemse. Hz.: die wachsende Gemse. Rohe Ausführung. Die Familie benannte sich auch Jonas von Buch. Genealogisch besteht folgender Zusammenhang, der durch die Wappen belegt erscheint: Johann Georg Jonas v. Buch (äbt. Hofkanzler 1576—1603) cop. Helena Studer v. Winkelbach, Tochter des äbt. Hofmeisters David St. v. W. und der Elisabeth Rugg v. Tannegg.
- do. **Reding.** Häuptergeschlecht von Schwyz. Geviert, 1 und 4 in Rot ein weisses R, 2 und 3 Lindenzweig (Farbe verschmiert). Hz.: roter Mannsrumpf, im rechten Arm ein R, im linken einen grünen Lindenzweig haltend. Sehr schlechte Farbenskizze
- do. **Zollikofer.** Federskizze ohne Farben. Siehe oben unter p. 84.
- do. **Zili.** Bürger zu St. Gallen. In Blau zwei gelbe aufrechte, von einander abgekehrte Mondsicheln. Hz.: Flügel mit dem Schildbild über Krone. Rohe Federzeichnung, die Farben durch Buchstaben angegeben.

Die Wappen dieser Gruppe sind nach Inhalt und Darstellung frühestens in die Mitte des 16. Jahrhunderts zu verlegen. Sie sind Gelegenheitseinträge von unbekannter Hand und beziehen sich meistens auf Familien, die zum hohen Beamtenstand der Abtei St. Gallen gehörten.

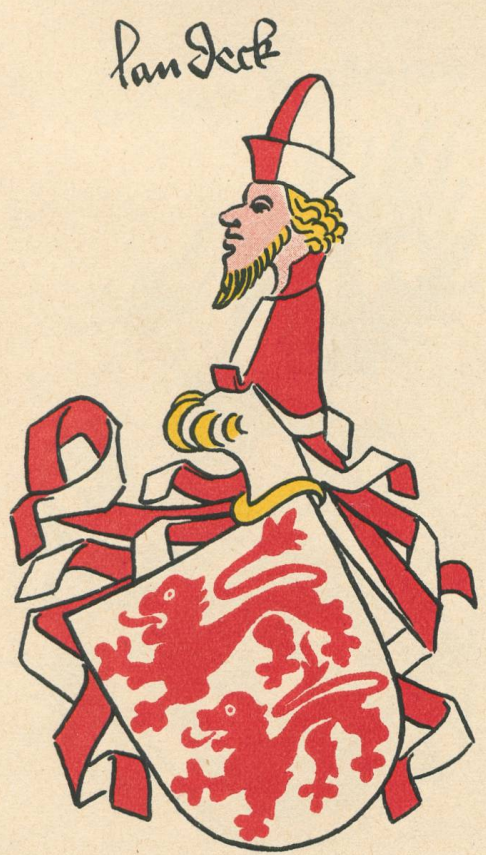
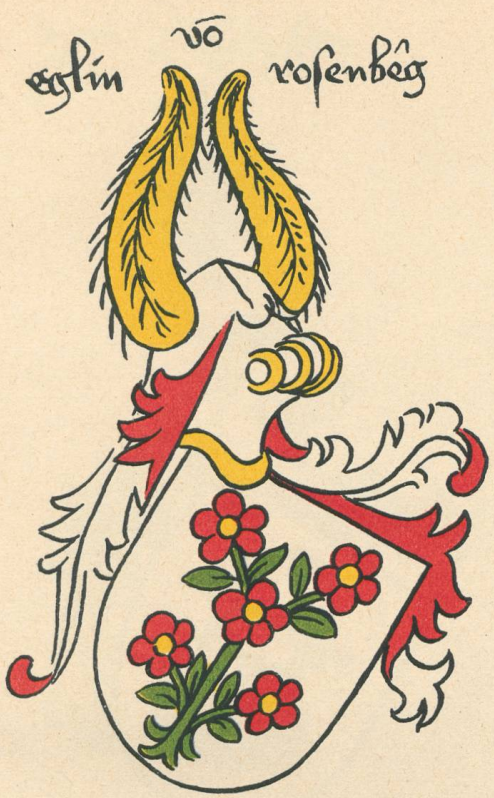
Der Vollständigkeit halber seien nachstehend auch noch die Geschlechter aufgeführt mit zeitweiligem Grundbesitz auf dem Territorium der heutigen Schweiz, deren Wappen mit ganz wenigen Ausnahmen nur im alten Teil des Buches vorkommen:

**Dynasten und Freiherren:** Habsburg, Österreich, Schwaben, Kirchberg, Zoller, Montfort-Tettnang, Nellenburg, Lupfen, Sulz, Tengen, Rötteln (a. d. Hause Baden), Gundelfingen, Hewen, Rosenegg, Weissenburg-Krenkingen, Enne, Castelbarco (mit Inschrift: Frigherren von Castelwarck 1499, betrifft den öster. Heerführer Mathias v. C., der bei Dornach fiel).

**Schwäbischer niederer Adel:** Rechberg, Truchsess v. Waldburg, Randegg, Reichlin v. Meldegg, Schönau gen. Hürus, Freiberg, Schellenberg, Heudorf, Ems, Muntprat, Homburg, Thumb v. Neuburg, Schinen, Bernhausen, Helmstorf, Ebersberg, Gossolt, Mötteli v. Rappenstein (mit der Bezeichnung: „vom rabbenstein vo adlatzt de men nemt mötili“, ob wohl „adlatzt“ die ursprüngliche Herkunft der Mötteli betrifft?).

Wenn auch das Wappenbuch von St. Gallen für die schweizerische Heraldik nicht gerade ausnehmend viel bietet, so ist doch eine ansehnliche Reihe unser Land betreffende Wappen darin enthalten. Sowohl Zahl und Art der Verteilung der Schweizer Wappen, als auch die auffallenden Lücken — es fehlen u. a. folgende Ostschweizer Geschlechter: Ramschwag, Altstätten, Grünenstein, Bichelsee, Eppenbergr u. a. — beweisen, dass es sich beim Codex Haggenberg weder um ein st. gallisches noch um ein schweizerisches Wappenbuch handeln kann. Darin ist den Feststellungen von Gull und Hupp durchaus beizupflichten. Nichtsdestoweniger dürfen wir uns glücklich schätzen, dass dieses schwäbische Wappenbuch seinen Weg in die Schweiz gefunden hat und wir damit ein Prachtstück heraldischer Kunst besitzen.





AUS DEM WAPPENBUCH VON ST. GALLEN  
(CODEX HAGGENBERG)

ROTH & SAUTER S.A. LAUSANNE

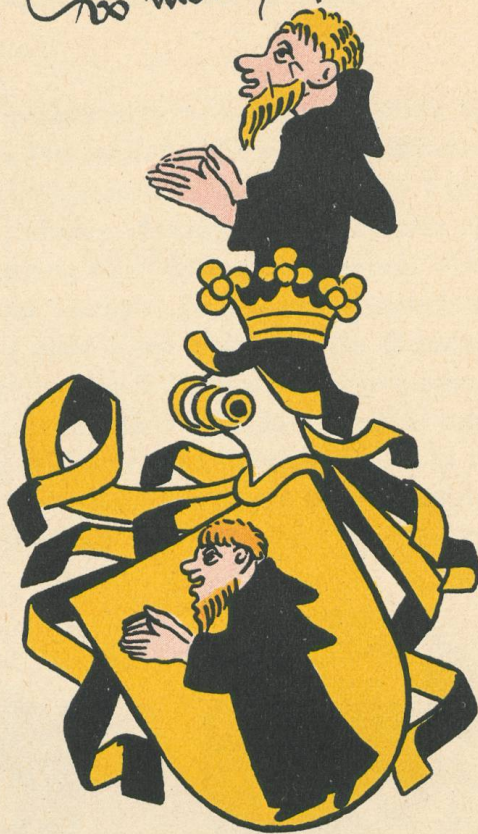




Druck  
für  
das  
vō  
Diesschoppen



vō  
mundenstein



von  
Boustetten



von  
Fritz  
bar.

